Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 52 (1958)
Heft: 1

Buchbesprechung: Die Juden und wir
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Entweder wollen wir die heutige Wirtschaftsordnung oder wir wollen eine wahre Schweiz. Ohne eine Umgestaltung des sozialen Lebens müssen wir auf eine schweizerische Demokratie verzichten (S. 132 und 137).

Der Große hilft sich allfällig durch seine Macht, der Kleine kann sich nur durch Geist helfen (S. 159).

Wir wollen eine wahre Schweiz, weil eine solche eine Aufgabe für die Menschheit hat (S. 266). *R. H. Jeanneret*

Die Juden und wir

Unter diesem Titel hat der «Arbeitskreis für angewandte Anthropologie e. V.», Göttingen, in der Schriftenreihe «Wissenschaft und Menschenführung» eine überaus eindrucksvolle und mutige Broschüre herausgegeben, als deren Verfasser Professor Dr. Hans Köhler, Helmut Genschel und Horst Bethmann zeichnen. (Im Anhang zur Broschüre werden unter dem Titel «Mut zur Liebe» beherzigenswerte Worte aus einer Rede des Präsidenten der Deutschen Bundesrepublik wiedergegeben.)

Es ist dies eine große Auseinandersetzung mit den Wurzeln des Antisemitismus in vergangenen Jahrhunderten, mit dem im «Dritten Reich» propagierten Judenhaß und seinen Folgen und eine Aufforderung zu Selbstbesinnung und Wiedergutmachung.

Im Vorwort heißt es: «Es geht uns nicht nur um die Vergangenheit, um Anklagen und Schuldbekenntnisse, sondern um den möglichen Gewinn für die Zukunft. Wir hätten geschwiegen, wenn wir der Überzeugung gewesen wären, daß hier kein wichtiges Problem der unmittelbaren Gegenwart vorliegt, und wenn wir nicht die Hoffnung besäßen, daß Erkenntnis und Besinnung zu Besserem führen . . .»

In den Ausführungen von Helmut Genschel wird gesagt: «Nach dem Kriege hat es manche Diskussion um die Judenfrage gegeben, Anklage und Verteidigung, Propaganda und Gegenpropaganda, aber relativ wenige objektive Darstellungen. Die Zeitungen waren zunächst voll von Berichten über Judenverfolgungen und Greueltaten; dagegen erhob sich eine gefühlsmäßige Abwehr in weiten Kreisen unseres Volkes: So schlimm *kann* es doch nicht gewesen sein! Viele hielten derart entsetzliche Vorkommnisse einfach für unmöglich, viele wollten bestimmte Tatsachen nicht wahrhaben, weil sie sich mitverantwortlich für das vergangene Regime fühlten . . .»

Nach Ausführungen über «religiösen» und «rassischen» Antisemitismus – und um letzteren handelt es sich vorwiegend im «Dritten Reich» – kommt der Verfasser zu den beiden Perioden der Judenverfolgung in den Jahren 1933 bis 1945, nämlich zu der Periode der

noch «friedlichen», gesetzmäßigen antijüdischen Maßnahmen (etwa bis 1940) und zu der Periode der planmäßigen Judenvernichtung (bis 1945).

Die erste Periode ist gekennzeichnet durch den Boykott jüdischer Geschäfte, die Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben überhaupt, durch die Diffamierung jüdischer Beamter, jüdischer Anwälte, Ärzte, Intellektueller aller Art, durch die moralische Ächtung aller Juden; durch die berüchtigten «Nürnberger Gesetze» («Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre»). In jenen Jahren wurde die Auswanderung der Juden, besonders nach Palästina, weitgehend propagiert und gefördert.

Die Propaganda des «Stürmers» von Julius Streicher, eines Blattes, das in einer Auflage von 436 000 Exemplaren erschien, verstieg sich zu Haßtiraden, wie sie bisher nicht erlebt worden waren: die Juden seien Kriegsgewinnler, Schieber, Zuchthäusler, Deserteure und Landesverräter, das ganze Alte Testament bestehe aus Betrug, Diebstahl, Blutschande, Schächten und Ritualmorden, der Talmud sei das große jüdische Verbrecheralbum, Synagogen seien Räuberhöhlen.

Es folgte 1938 die berüchtigte «Kristallnacht», der die Anweisungen der in München versammelten Parteiführer zum Pogrom in allen Teilen des Reiches vorangegangen waren: Geschäfte wurden demoliert oder geplündert, Synagogen in Brand gesteckt, oftmals die Juden aus den Wohnungen geholt und brutal mißhandelt. Parteiführer Heydrich verkündete selbst: «Es sind im ganzen 101 Synagogen durch Brand zerstört, 76 Synagogen demoliert, 7500 zerstörte Geschäfte im Reich.» 20 000 Juden wurden in die Konzentrationslager eingeliefert. Für diese «Aktion» hatten die Juden selbst die Kosten zu tragen: sie mußten eine Milliarde Reichsmark zahlen als Sühneleistung für «ihre feindliche Haltung gegenüber dem deutschen Volk und Reich»!

Die «Endlösung». Von Jahr zu Jahr wurden mehr Juden von der Entrechtung betroffen, und nachdem Hitler 1941 den Befehl zur Ausrottung der Juden gegeben hatte, schritt man zur «Endlösung der Judenfrage» – eine Tarnbezeichnung für Massenvernichtung. Es kam die Aushungerung durch Zwangsarbeit, verbunden mit sehr niedrigen Lebensmittelzuteilungen, dürftigster Kleidung und Unterbringung; die Ausrottung in den Gaskammern der Vernichtungslager, die Massenerschießungen durch «Einsatzgruppen» in Rußland.

Die Vernichtungsaktion in den Gaskammern selbst war ein großes Geschäft: Allein im Jahre 1943 lieferte der bedeutende deutsche Chemiekonzern IG-Farben an die SS Blausäure für die Gaskammern für die enorme Summe von 128 000 Reichsmark. Wußten die Herren von IG-Farben, welchem Zweck diese Unmengen von Blausäure dienen sollten? Wußten sie es?

Der Kommandant von Auschwitz, SS-Obersturmführer Höß, schätzte die Zahl der Opfer dort auf mindestens 2 500 000 durch Ver-

gasen und Verbrennen; eine weitere halbe Million starb durch Hunger und Krankheit.

Ebenfalls im Jahre 1941 begannen dann die militärisch durchgeführten Massenerschießungen in Rußland, die bisweilen unter grotesken Vorwänden vorgenommen wurden. Es wird angenommen, daß die Einsatzgruppen in der Sowjetunion mehr als eine halbe Million Juden umgebracht haben.

In der Nürnberger Anklageschrift gegen die Hauptkriegsverbrecher heißt es: «Von den 9 600 000 Juden, die in den Gebieten Europas unter Naziherrschaft lebten, sind nach vorsichtiger Schätzung 5 700 000 verschwunden, von denen die meisten von den Naziverschwörern vorsätzlich ums Leben gebracht worden sind.»

Der Verfasser dieses Aufsatzes fügt hinzu: «... es bleibt die Tatsache bestehen, daß es sich bei dem planmäßigen Rassenmord des Nationalsozialismus um die größte systematische Massenausrottungsaktion handelt, die jemals aufgedeckt wurde.»

Wie konnte es geschehen? Helmut Genschel wirft diese Frage auf und sagt dazu: «Wir haben es hier mit psychologischen Rätseln zu tun, die vielleicht im Letzten nicht lösbar sind.» Er weist auf einige Faktoren hin, die für das gesamte Geschehen verantwortlich zu sein scheinen: Verbohrtheit in eine Ideologie; Autoritätsgläubigkeit und Mangel an Verantwortungsgefühl, an selbständigem Denken und Handeln; Machthunger; bewußter oder unbewußter Egoismus; in vielen Fällen anomale Gefühlskälte und Verhärtung oder auch Freude am Quälen. Und er fährt fort:

«Unbeschreiblich ist das Ausmaß von Angst und Qual, von Nervenzerrüttung, Verzweiflung, Mut und Hoffnungslosigkeit, Zorn und Schicksalsergebenheit, das sich hinter der Millionenzahl umgebrachter Juden verbirgt. ... Auf der anderen Seite stehen die Verfolger: Menschen, die früh, wissend und zynisch zu Verbrechern geworden sind oder – noch heimtückischer – zu Verbrechen angestiftet haben; Menschen, die auf Grund einer unglücklichen Veranlagung oder Erziehung zu Menschenschindern wurden; auch Menschen, die sich aus Idealismus oder Ahnungslosigkeit zur SS meldeten, dann zur Judenvernichtung abkommandiert wurden und seelisch gebrochen oder verkrampft wiederkamen, weil sie schuldig geworden waren, weil sie nicht den Mut zum Nein gefunden hatten ...»

Und die Bilanz: «Das deutsche Volk, das sich in seiner Gesamtheit nicht aktiv an den Judenverfolgungen beteiligt hat, in dessen Namen sie aber vor aller Welt geschehen sind, muß mit der Verantwortung und den Problemen fertig werden, die ihm seine einstigen Machthaber hinterlassen haben. – So ist aus der vermeintlichen «Endlösung» der Judenfrage in Wahrheit der Anfang eines neuen deutsch-jüdischen Problems geworden, dessen Lösung viel Geduld und Verstehen auf allen Seiten erfordert ... Wer einmal wirklich die Geschehnisse der Judenvernichtung begriffen und in sich

aufgenommen hat . . ., der wird Einkehr halten in dem Sinne, daß er den Mut aufbringt, die Tatsachen zu erkennen und die Konsequenzen zu ziehen – praktische Konsequenzen im Hier und Jetzt: Hilfe und Verständnis für die heute noch lebenden Juden und ihre Bemühungen um einen neuen Staatsaufbau, auch für ihr Verhalten gegenüber dem deutschen Volk . . . Vor allem aber sollten wir uns nie wieder den Kopf vernebeln lassen durch eine Ideologie, die irgendeine Rasse, einen Staat, eine politische, konfessionelle oder soziale Gruppe als den Teufel hinstellen will, dem allein alles Unheil auf der Welt zu verdanken sei! (Leider gibt es schon wieder Anzeichen für eine solche Haltung.) Wenn solche Konsequenzen gezogen würden, dann wäre das Opfer der Verfolgten von 1933 bis 1945 nicht völlig umsonst gewesen.»

Die Redaktion

Flüchtlinge im Mittleren Osten

Über den Nahen Osten, das heißt über die arabischen Flüchtlinge aus Israel, die aus den verschiedensten Gründen unsere Anteilnahme erregen, sprach Dr. Elfan Rees an der Genfer Flüchtlingskonferenz vom 27. und 28. Mai 1957. Dr. Rees berät den Weltkirchenrat in Flüchtlingsfragen. Bevor wir zu seiner Darstellung der heutigen Lage übergehen, möchten wir in Umrissen zeigen, wie es dazu kam, daß heute über 900 000 Araber in den Nachbarstaaten Israels als Vertriebene leben und moralisch verkommen.

Die meisten unserer Leser werden sich erinnern, daß England als vom Völkerbund bestellte Schutzmacht Palästinas nach dem Zweiten Weltkrieg in immer größere Schwierigkeiten geriet. Die Juden Palästinas forderten damals vermehrte Einwanderung vor allem von Überlebenden aus Nazi-Konzentrationslagern. Die Araber anderseits wollten diesen Zustrom verhindern und bestimmten die britische Regierung (Ernest Bevin), die Zahl der Einwanderer auf ein Minimum zu beschränken. Dies führte zu Gewalttaten von seiten der Araber, der Juden wie der militärischen Kräfte der Mandatsmacht. Die britische Regierung, ihrer Aufgabe als Vermittler müde, beschloß, das Palästinaproblem der UNO zu unterbreiten. Im Frühling 1947 beorderte die UNO eine Untersuchungskommission an Ort und Stelle. Sie sprach sich für eine Unterteilung Palästinas in einen arabischen und einen jüdischen Teilstaat aus, bei wirtschaftlicher Zusammenarbeit der Teilstaaten. Weder Juden noch Araber waren von dieser Lösung befriedigt, immerhin waren die Juden bereit, sich damit abzufinden. Die britische Regierung war jedoch nicht gewillt, die Teilung durchzuführen, es sei denn, beide Parteien stimmten ihr zu. Am 29. November erklärte sich die Generalversammlung der UNO zugunsten der Teilung, worauf die britische Regierung den Rückzug aller ihrer Truppen